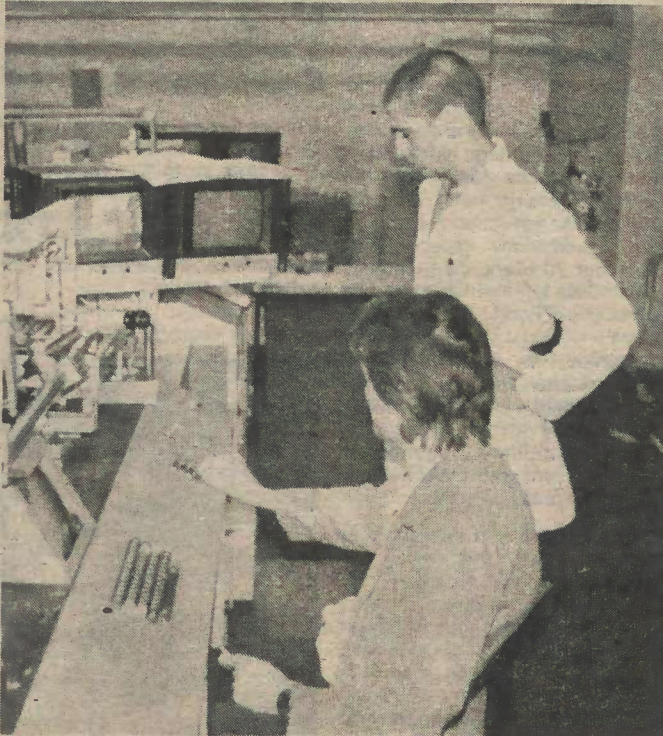


Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation
der SED im VEB Werk für Fernsehelektronik

2. Juniausgabe
Nr. 24/86 – 37. Jahrgang
Preis: 0,05 M

Sender



André Schewe (links), FDJ-Sekretär in der Jugendbrigade „Götz Kilian“ des Jugendobjektes Mikrooptoelektronik, während der Arbeit an einem hochproduktiven Bonder. Foto: Knoblach

Aufgedeckt, was in uns steckt!

Während ihrer thematischen FDJ-Mitgliederversammlung zur Auswertung des XI. Parteitages der SED hatten sich die 20 jungen Facharbeiter das Ziel gestellt, 800 000 der insgesamt 2 Millionen zusätzlich zu produzierenden 5-mm-LED-Bauelemente zu fertigen. Realisieren wollen sie dies durch bessere Qualität, Senkung der Stillstandszeiten und weitere Verbesserung der Auslastung der Arbeitszeit.

Rivalität mit der Jugendbrigade „Alfred Randt“ bringt nun jedoch ihre Zielstellung, das Planplus, in Gefahr. Die „Randts“ liegen mit ihrer Leistung um 30 Prozent unter der der Jugendbrigade „Götz Kilian“. Gleiches und höheres Niveau in allen Schichten gilt es nun zu erreichen.

Welche Wege sie gehen, um die 800 000 LED zu realisieren, erfahren Sie auf den Seiten 4 und 5.

Weiter in dieser Ausgabe:

- FDJ-Aktivtagung unserer Grundorganisation „Conrad Blenkle“ – Kampfprogramm mit hohen Zielstellungen
- Anregende „Begegnung am Samowar“ im WF-Kulturhaus
- Viel Fußballprominenz zur Alten Försterei – der 1. FC Union Berlin vor neuer Bewährung
- Motorsportliche Zweiradveranstaltung anlässlich des „Köpenicker Sommers“

Standpunkte und Gedanken zum Fernsehfilm „Die Herausforderung“

Erfolge in Wissenschaft und Technik – Ergebnis harter qualifizierter Arbeit

Der Fernsehfilm „Die Herausforderung“ hat im WF ein großes Echo gefunden. Anregung für den Film war ein Interview mit zwei Physikern aus unserem Betrieb, das die „BZ“ vor vier Jahren veröffentlichte. Das WF war einer der Drehorte, und hier fand auch eine Voraufführung statt. Der sich aufdrängende unmittelbare Vergleich mit der arbeitstäglich und hautnah erlebten Wirklichkeit forderte die Meinungen heraus. Die Erwartungen an die Treue der authentischen Details und Sach-

Der Fernsehfilm stellt aus meiner Sicht eine gelungene Interpretation der anlässlich des XI. Parteitages getroffenen Aussage dar, daß jeder wissenschaftliche Erfolg bekanntlich zuerst das Ergebnis harter qualifizierter Arbeit ist und von Menschen getragen wird, die sich durch schöpferische Neugier, kritische Phantasie und kooperative Arbeitsweise auszeichnen. Obwohl das dabei gewählte Thema, die Entwicklung eines neuartigen optischen Sensors, für weite Zuschauerkreise wenig attraktiv erschien, gelang es, das Interesse des Zuschauers zu erwecken und es mit fortschreitender Handlung zu fesseln.

Persönlich hat mich die Darstellung des Widerspruchs zwischen den beiden möglichen Wegen des Dr. Markow angesprochen, d. h. die Weiterführung der bereits laufenden Überleitung eines technisch ausgereifen, aber bei Produktionsbeginn nicht mehr dem Weltstand

Auch wir wollen Spitzenleistungen in Spitzenzeiten

Der Film beruht auf einem authentischen Fall, der sich Anfang der 80er Jahre im WF abgespielt hat. Ich war damals Absolvent. Heute ist mein Jugendforscherkollektiv dabei, ein Bauelement zu entwickeln, das einen noch wesentlich höheren Integrationsgrad als das im Film geschilderte besitzt. Auch wir wollen wieder Weltspitze, die ja täglich neu erkämpft werden muß. So ein Beispiel im eigenen Betrieb fordert heraus, denn eins ist klar: Weltspitze muß man wollen, und zwar so schnell wie möglich. Deshalb orientiert unser Pflichtenheft auf Spitzenleistungen in Spitzenzeiten, wozu auch das Jugendforscherkollektiv der FDJ „Andrej Sokolov“ aus dem VEB Kombinat Carl Zeiss Jena aufgerufen hat.

Dr. Rainer Stephani, Leiter des Jugendforscherkollektivs TV-Matrix

verhalte beim Kampf um Spitzenleistungen auf dem Gebiet der Mikroelektronik waren natürlich sehr hoch. Trotz aller kritischen Einwände und aller Unterschiedlichkeit, ja Gegensätzlichkeit der Standpunkte kann festgestellt werden: Ein mutiger Vorstoß bei der fernseh-dramatischen Gestaltung von Menschen, die sich mit ihrer ganzen Persönlichkeit schöpferisch und engagiert den Herausforderungen unserer Tage stellen. Im folgenden und auf Seite 3 Gedanken, Standpunkte.

entsprechenden Bauelements oder die völlige Neuentwicklung eines Erzeugnisses auf der Grundlage eines neuartigen physikalischen Prinzips mit den damit verbundenen hohen wissenschaftlichen, technologischen und kommerziellen Risiken. Der schwierige Weg zur Entscheidung sowie die damit verbundenen Konflikte wurden durch die Handlung sehr glaubhaft wiedergegeben und entsprechen, wenn auch nicht in allen Fakten, den Erfahrungen, die viele von uns gesammelt haben.

Etwas befremdend wirkten auf mich einige Dinge, die nur auf Grund einer künstlerischen Überhöhung erklärbar sind. Dies trifft einmal auf den Prolog zu, der Zeit und Ort einer Ideenfindung wiedergibt. In der Praxis kommt dies fast nicht vor, da eine solche Idee das Ergebnis einer langen Kette von Überlegungen, Diskussionen und Experimenten ist, so daß der zeitliche und örtliche Ursprung meist

nicht faßbar ist. Weiterhin ist die Rolle des Kollektivs als eine der Hauptquellen nicht in der eigentlichen Wirksamkeit dargestellt. Auf Grund der notwendigen komplexen Zusammenarbeit der verschiedensten wissenschaftlichen Disziplinen ist aber ein solches funktionierendes Kollektiv für die Erfüllung der Zielstellungen wesentliche Voraussetzung.

Eines der entscheidendsten Ergebnisse des Films ist die Feststellung, daß die Motivation und Stimulierung eines Wissenschaftlers in der DDR aus dem Wissen resultieren, daß in unserer Gesellschaft technische und sozialpolitische Bedürfnisse übereinstimmen und der Mensch das Maß aller Dinge ist, für dessen Wahl alle Aktivitäten genutzt werden. Ich hoffe und wünsche, daß diese Erkenntnis zum Leitmotiv all unserer Wissenschaftler wird.

Dr. Dietrich Morawski
Abteilungsleiter ES 4

Der Punkt, an dem ich mich voll engagieren muß

Ich nehme den Film als Anregung, nicht so schnell zurückzustecken, wenn es Schwierigkeiten gibt. Mich interessiert u. a. die Überlegung: Wofür arbeitet man? Geld verdienen ist gut, aber nicht das einzige. Ich würde in der Produktion mehr verdienen als in der Funktion, die ich übernahm. Mir kommt es auf das Ergebnis der Arbeit an, auf den Grad ihrer Nützlichkeit und darauf, an dem Platz meinen Mann zu stehen, an dem mich die Gesellschaft am nötigsten braucht.

Dabei sollte man seine Kraft nicht verzetteln, sich nicht bei allem bis zur Leistungsgrenze verausgaben. Man muß sich eine Wertigkeit zurechtlegen und entscheiden: Wo ist der Punkt, an dem ich mich voll engagieren muß?

Frank Hesse, Elektronik-FA,
2. Sekretär der FDJ-GO

Für jeden von uns eine ständige Herausforderung

Mich hat der Gedanke sehr berührt: Der Mensch kann immer wieder neu ansetzen in seiner Leistung. Für jeden von uns ist die für unsere Entwicklung so nötige Steigerung der Arbeitsproduktivität eine Herausforderung. Jeder muß sich fragen, ob er schon seine Spitzenleistung einbringt. Man ist nie am Ende.

Übrigens finde ich, daß Dr. Markow nicht so ganz richtig mit seinem Kollektiv umgeht. Es tritt nie bei der Beweisführung in Erscheinung – nur bei der Ausführung. Und daß Markow den Kollegen die Feier nach schwerer Leistung verdarb, war auch nicht ganz richtig. Herzhaft gelacht hat Markow nie. Dabei gehört Humor zur schöpferischen Atmosphäre.

Ingrid Jokubeit, Diplom-
Ökonom, Abteilungsleiter K 1

Die Kommissionen der BGL vorgestellt:
Kommission sozialistische Erziehung der Kinder

Sorge um angenehmen Aufenthalt und aktive Erholung unserer Kinder in den Ferienlagern

Die Hauptaufgabe der Feriengestaltung besteht darin, die aktive Erholung, körperliche Kräftigung und Gesunderhaltung der Schüler zu sichern und einen Beitrag für die sozialistische Erziehung der Kinder und Jugendlichen zu leisten. Durch ein interessantes, abwechslungsreiches, altersspezifisches Ferienleben, vor allem bei Spiel und Sport in frischer Luft und durch andere sinnvolle Beschäftigungen, wird dies erreicht.

Die Gewerkschaften beziehen

die Kindererholung in ihre allseitige Interessenvertretung zur weiteren Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen mit ein.

Die Kommission sozialistische Erziehung der Kinder der BGL setzt sich aus 14 Kolleginnen und Kollegen aus unseren AGL'n in den Werkteilen und Fachdirektoraten zusammen. Sie leisten einen ehrenamtlichen Dienst neben ihrer beruflichen Tätigkeit und setzen somit ihre

Kraft für das Wohl der Kinder unserer Werktätigen ein.

Mitglieder der Kommission sind:

AGL	Name	Telefon
K/M	Kolln. Eichelbaum	33 08
P	Kolln. Winzer	36 45
B/Ö	Kolln. Jarycz	6 50 42 76/73
E	Koll. Beier	29 69
R	Kolln. Piur	22 29
HL	Kolln. Mammitsch	5 40 01 18/69
Poliklinik	Koll. H. Schulz	6 35 22 01/43
S	Kolln. Horend	33 31
L	Kolln. Winzer	22 57
H	Kolln. Berendt	28 80
T/1	Kolln. Juschka	6 50 42 76/72
C	Kolln. Aplos	36 52
T/2	Koll. Schrinner	25 03
V	Kolln. Dreise	4 70 32 44

Jeden ersten Dienstag im Monat finden die Beratungen der Kommission im Aufenthaltsraum von TM 7 statt.

In einem jährlich festgelegten Arbeitsplan werden die zu lösenden Aufgaben mit den Kommissionsmitgliedern beraten. Wir stützen uns in unserer Arbeit unter anderem auf die Hinweise des Bundesvorstandes des FDGB. Die Aufgaben der Kommission sind umfangreich und werden mit viel Einsatzbereitschaft von den einzelnen Kommissionsmitgliedern realisiert.

Für die erfolgreiche Feriengestaltung ist die gewissenhafte Auswahl und Befähigung der Ferienhelfer, die Verantwortung

für die Erholung, die Gesundheit und die Sicherheit der Teilnehmer übernehmen, von großer Bedeutung. Die Kinderkommission setzt sich dafür ein, daß die Auswahl der Ferienhelfer mit den AGL'n abgestimmt wird und möchte an dieser Stelle noch mals eine Bitte an die verantwortlichen staatlichen Leitern richten, sie dahingehend noch wirksamer zu unterstützen.

Der Bedarf an Kinderferienplätzen stieg in den vergangenen 10 Jahren ständig. Waren es vor 10 Jahren noch 8 bis 10 Kinderferienlagerdurchgänge, sind es heute 15 bis 17 Ferienlagerdurchgänge. Unsere Kinder genießen nicht nur im Sommer ihre Ferien, sondern können auch im Frühjahr und Herbst erholsame Ferientage verbringen. Ein Ferienplatz für Kinder kostet übrigens je nach Lage ca. 250 Mark. Im Inland bezahlen für diesen Platz unsere Eltern aber nur 20 Mark. Alle weiteren Zuschüsse kommen aus dem betrieblichen Fond. Für kinderreiche Familien ist diese Teilnahme kostenlos. Im Ausland zahlen kinderreiche Familien nur das Taschengeld. Eine dynamische Entwicklung also, welche nicht zuletzt durch hervorragende Leistungen unserer Werktätigen entstanden ist.

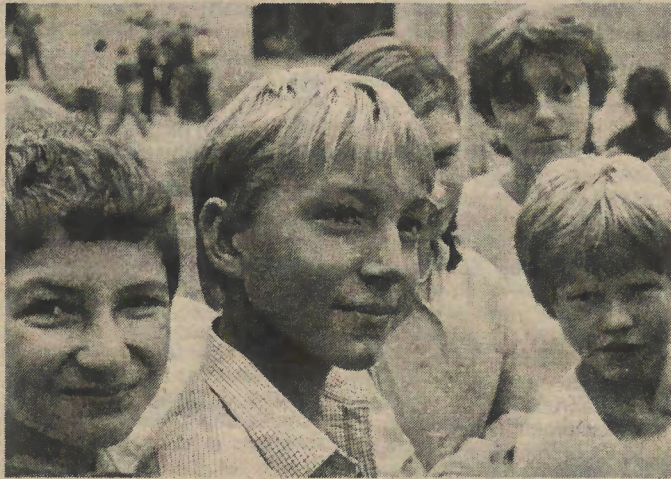
Die Kommission sozialistische Erziehung der Kinder wird weiterhin alles daran setzen, die Kinderferiengestaltung zu verbessern, den Aufenthalt für unsere Kinder so angenehm wie möglich zu gestalten, damit sie stets gerüstet und mit neuem Elan in das Schuljahr gehen können.

Schrinner,
Vors. d. Kom. soz. Erziehung der Kinder



Unsere Kinder sollen sich in den Ferienlagern wohl fühlen. Ihre Gesichter strahlen Freude aus. Bei Sport und Spiel und sinnvollen Beschäftigungen konnten sich die Kinder im letzten Ferienlager „M. I. Kallin“ erholen.

Fotos: Knoblach



Blickpunkt 21. Arbeiterfestspiele Drei Volkskunstgruppen delegiert

Die 21. Arbeiterfestspiele der DDR – Kulturfest der Gewerkschaften für Sozialismus und Frieden – finden vom 20. bis 22. Juni im Bezirk Magdeburg statt.

Die Programme der Festspiele werden von den besten Volkskunstkollektiven aller Genres gestaltet, von Ensembles, Gruppen und Zirkeln der Kombinate und Betriebe, von künstlerischen Kollektiven der FDJ, der Nationalen Volksarmee, der Berufskunst sowie von Sport- und Kulturgruppen des DTSB.

Die Kriterien für die Auswahl der besten künstlerischen Beiträge sind Parteilichkeit, Volksverbundenheit und sozialistischer Ideengehalt, Lebensfreude, hohe künstlerische Qualität und Massenwirksamkeit. Durch vorherige Leistungsvergleiche für den Bezirk Berlin fiel die Entscheidung auch für drei Volkskunstgruppen unseres Werkes.

Als bester Berliner Chor fährt unser Jugendkammerchor „Carl von Ossietzky“.

Das „Fest des Liedes und des Singens“ wird vom 18. bis 22. Juni in Halberstadt durchgeführt. Das Wertungssingen für die Entscheidung der Preisträger der Arbeiterfestspiele ist am 19. Juni

im Volkstheater Halberstadt. In Tangerhütte, im Haus der Gewerkschaften, geben sie das zweite Konzert und am 22. Juni nehmen sie am großen Abschlußkonzert in Magdeburg teil.

Unser Amateurfilmclub – Köpenick ist mit folgenden zwei Filmen in die Auswahl gekommen: „Plötzlich und Unerwartet“ ist ein Arbeitsschutzfilm, der einen Arbeitsunfall mit tragischem Ausgang behandelt.

Der Film „Gruppenbild mit alten Bahnen“ zeigt eine Volkskunstgruppe, die alte Straßenbahnen restauriert und für besondere Anlässe zum Einsatz bringt.

Der Leiter des AFC-Köpenick ist als Einzelschaffender mit seinem Film „Erinnerung an einen Freund“ in die Wertung gekommen.

Zwei Vertreter des Amateurfilmclubs werden vom Bundesvorstand des FDGB zu den Arbeiterfestspielen delegiert. „Mit der Kamera vor Ort“ – Tag des Amateurfilms findet vom 18. bis 22. Juni in Schönebeck statt.

An der Zentralen Volkskunstausstellung der DDR „Gestaltungsfreude, Talent und Schöpfer“, die vom 1. Juni bis 6.

Juli im Ausstellungszentrum „Roterhorn“ zu sehen sein wird, nimmt unser Keramikzirkel mit seinen Exponaten „Pflanzgefäße“ teil. Ein Vertreter des Keramikzirkels wird durch den Bundesvorstand des FDGB zu den Festspielen delegiert.

Die Kulturhausleitung wünscht den delegierten Volkskünstlern erlebnisreiche Tage, viel Anregungen für die weitere Arbeit und eine erfolgreiche Wertung ihrer Leistungen.

W. Hotescheck,
Künstl. Leiterin

20 Jahre Arbeitertheater des Zentralen Hauses der DSF

Das Arbeitertheater unseres Hauses gehört zu den ältesten und beständigsten Volkskunstkollektiven Berlins. Es trägt den Titel „Ausgezeichnetes Volkskunstkollektiv der DDR“ und ist Kunstpreisträger der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft.

Die Mitglieder des kleinen Ensembles sind Arbeiter, Angestellte, Schüler und Studenten.

Erfolgreicher Regisseur ist Reiner Adler, der dem Ensemble seit mehr als zehn Jahren angehört und es seit 1982 leitet.

Die ersten Proben begannen 1966 mit dem Schauspiel „Der weite Weg“ von Alexej Arbusow.

Inzwischen wurden mehr als zehn dramatische Werke inszeniert und

über fünfzehn literarisch-musikalische Programme gestaltet. Vor 60 000 Besuchern im Zentralen Haus der DSF, im Maxim Gorki Theater, in Betrieben, Schulen und Einrichtungen Berlins und in anderen Städten der DDR fanden Aufführungen statt.

Zu den erfolgreichsten Inszenierungen gehören „Zeit für die Liebe“ von Valentin Katajew, „Das gewöhnliche Wunder“ und „Aschenbrödel“ von Jewgeni Schwarz, „Irkutsker Geschichten“ von Alexej Arbusow, „Die Nacht nach der Abschlußfeier“ von Wladimir Tendrakow (seit 1984 auf dem Programm) und in den letzten Jahren literarisch-musikalische Programme wie „Du bist Deine Gegenwart“.

Vorbildliche Pflichterfüllung

ausgezeichnete Leistungen in der politischen und Gefechtsausbildung gezeigt hatte. Er war stets zuverlässig und erfüllte initiativreich alle gestellten Aufgaben und Befehle.

Durch viel Eifer war es ihm möglich, entsprechende Auszeichnungen zu erhalten. Er erfüllte bewußt den geleisteten Fahneneid. Der Gefreite Dumm gehörte zu den besten Genossen in meiner Ein-

heit. Mit diesem Brief möchte ich Ihnen danken für die gute Vorbereitung des Gefreiten Dumm auf seinen Ehrendienst und wünsche dem Gefreiten Dumm viel Erfolg in seinem weiteren Leben.

Mit sozialistischem Gruß,
Seidler, Hauptmann.“

Der Kollege Torsten Dumm arbeitet im Werkteil Sonderfertigung, V 1.



**LANDES
VERTEIDIGUNG**

Von der Nationalen Volksarmee aus Neubrandenburg erhielten wir folgendes Schreiben:

„In meiner Einheit versah der Gefreite Torsten Dumm seinen Ehrendienst. Mit großer Freude kann ich Ihnen berichten, daß der Gefreite Dumm in seiner Dienstzeit

Standpunkte und Gedanken zum Fernsehfilm „Die Herausforderung“

Solche komplizierten Aufgaben erfordern die Kraft des ganzen Kollektivs

Der Film behandelt ein Thema, das in der Entwicklung bei uns schon oft heiße Diskussionen ausgelöst hat und sicher in der Zukunft ebenso umstritten sein wird: Darf die Entwicklung von Spitzenerzeugnissen durch die Produktion von Erzeugnissen, die inzwischen nicht mehr das Weltniveau bestimmen, gehemmt oder gar verhindert werden.

Es ist zu begrüßen, daß das Fernsehen der DDR sich dieser stets hochaktuellen Fragestellung angenommen hat. In der Realität endet diese Auseinandersetzung leider nicht oft so wie im Film. Das hängt sicher damit zusammen, daß die Verhältnisse in der Industrie noch weit komplizierter sind, als es im Film dargestellt wurde (allerdings ist es sicher auch nicht möglich, in 90 Minuten alle Aspekte zu berücksichtigen).

Andererseits wird mit Dr. Markow eine Entwicklerpersönlichkeit

dargestellt, die sich mit ihrer ganzen Person mit der Aufgabe identifiziert hat, die Weltspitze zu erreichen. Dieses Engagement endet nicht am Werkort und befähigt ihn dazu, die nötigen Schritte zu tun und die richtigen Worte zu finden, sein Anliegen durchzusetzen.

Bemerkenswert ist dabei für mich, daß dieses Engagement auch nicht durch verlockende Angebote (Professur) unterlaufen werden kann. Solche Persönlichkeiten haben wir auch im WF, aber aus meiner Sicht noch zu wenig.

Es ist zu hoffen, daß durch ständige kritische Auseinandersetzung in der Literatur wie im Fernsehen und Film sich verstärkt die Überzeugung durchsetzt, daß keine materielle Vergütung bzw. Aufstiegsmöglichkeit für eine schöpferische Persönlichkeit die Befriedigung verschafft wie die Realisierung ei-

ner Aufgabe, von der man mit je der Faser überzeugt ist.

Kritisch muß ich vermerken, daß neben vielen falsch dargestellten Details, die den Film für Werktätige in der Industrie unglaubwürdig machen, die Darstellung des Dr. Markow als Einzelkämpfer nicht den Industriegegebenheiten entspricht. Solch eine komplizierte Aufgabe wird sowohl im WF als auch in anderen Betrieben stets im Kollektiv gelöst. Sicher gibt es dabei dann einen Leiter, der sowohl Motor dieses Kollektivs als auch Repräsentant ist, aber er kann nur mit Unterstützung des Spezialisten diesen Kampf bestehen. Davon war im Film überhaupt nichts zu spüren.

Es ist zu hoffen, daß in künftigen Darstellungen dieses Themas gerade der Aspekt der Kollektivarbeit mehr Berücksichtigung findet.

Hans-Joachim Munte, Physiker, Gruppenleiter ES 42

Vorbild in seinem Einsatz für das Neue

Die Haltung des Dr. Markow, dieses voller Unrast und Taten-drang steckenden Wissenschaftlers, hat mich stark beeindruckt. Solche Einstellung ist zweifellos notwendig, um höchste Leistungen zu erreichen. Ringen um Spitzenniveau hat heute auch deshalb so herausragende Bedeutung, weil der Kampf um wissenschaftlich-technische Spitzenleistungen angesichts der

Hochrüstungs- und Konfrontationspolitik des USA-Imperialismus zu einer Frage der Existenz der Menschheit geworden ist. Und Spitzenniveau, höchste Qualität brauchen wir in allen Bereichen, an jedem Arbeitsplatz. Unsere Qualitätszirkel sind sicher auch ein Schritt auf diesem Weg.

Gewiß ist der Optoelektronikspezialist Dr. Markow kein be-

quemter Partner. Seine kompromißlose Art erzeugt bei einigen Unsicherheit und Befremden, aber auch Staunen und Bewunderung. In seinem konsequenten und unbeirrten Einsatz für das Neue ist er für mich und sicher auch viele andere junge Zeitgenossen Vorbild.

Liane Fehler, Elektronikfacharbeiter, CF

Die soziale Sicherheit ist gewährleistet

Garantierte Arbeit und niedrige Mieten

Die Jahre 1981 bis 1985 haben wiederum bewiesen, daß – auch unter komplizierten äußeren Bedingungen – durch gute volkswirtschaftliche Ergebnisse in der DDR die Sicherheit des Wohnens und Arbeitens, des Lernens und Lebens gewährleistet werden kann.

Selbstverständlich sind bei uns soziale Sicherheit und Geborgenheit im krassen Gegensatz zur Arbeitslosigkeit, „neuer Armut“, Obdachlosigkeit, Not vieler älterer und Zukunftsangst von Millionen junger Menschen im Kapitalismus.

Soziale Sicherheit – dazu gehören:

- Die Sicherheit des Wohnens. Niemand bei uns ist der Willkür einer Grundstücksgesellschaft und dem Mietwucher ausgeliefert. In der DDR sind – bei einem enormen Aufschwung des Wohnungsbaus – die Mieten niedrig, und sie bleiben stabil.

In Berlin beträgt seit 1950 die Wohnungsmiete je Quadratmeter im Altbau 0,90 bis 1,05 Mark und seit 1960 im Neubau 1,05 bis 1,87 Mark. Nur knapp drei Prozent des Nettoeinkommens der Arbeiter- und Angestelltenhaus-

halte werden im Durchschnitt für Mieten aufgewendet.

Seit Beginn des Wohnungsbauprogramms (1971) hat unser Staat dafür 260 Milliarden Mark eingesetzt. Das sind zehn Prozent des gesamten in dieser Zeit produzierten Nationaleinkommens, also der neugeschaffenen Werte.

- Die Sicherheit des Arbeitens und Lernens. In der DDR gibt es keine Arbeitslosigkeit. Und auch künftig werden eine Lehrstelle, eine qualifizierte Berufsausbildung, ein Arbeitsplatz für alle jungen Leute garantiert sein. Überall in der DDR setzen sich 55 000 Lehrkräfte und Erzieher der Berufsausbildung sowie 100 000 Lehrfacharbeiter und Lehrbeauftragte dafür ein, qualifizierte Facharbeiter heranzubilden. In den vergangenen fünf Jahren wurden in der DDR mehr als eine Million Facharbeiter in rund 300 Berufen ausgebildet.

Guter Schulunterricht für alle Kinder ist vor der Berufsausbildung oder dem Studium gewährleistet. Zu dieser Selbstverständlichkeit für unsere heranwachsende Jugend gehören auch viele materielle Bedingungen.

Zum Beispiel:

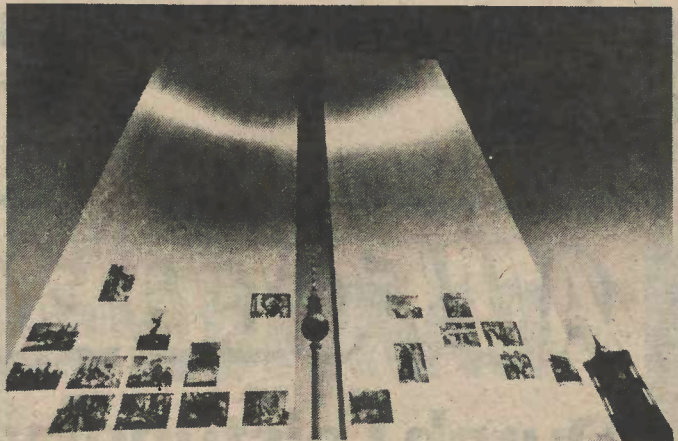
In Berlin wurden von 1981 bis 1985 insgesamt 1678 Unterrichtsräume sowie 63 Schulsporthallen neu geschaffen.

- Die Sicherheit des Lebens. Dazu zählen der Schutz der Gesundheit, die Fürsorge bei Krankheit, Invalidität und im Alter für jedermann ebenso wie die garantierte Befriedigung von Grundbedürfnissen.

Ausdruck sozialer Sicherheit ist es, daß unser Staat sehr große Mittel aufwendet, um die Preise für Grundnahrungsmittel, die Mieten, Versorgungs- und Verkehrstarife sowie die Preise für Dienstleistungen stabil zu halten. Dafür sowie für Gesundheitswesen, soziale Betreuung, Befriedigung geistig-kultureller Bedürfnisse wurden von 1981 bis 1985 rund 345 Milliarden Mark aufgewendet. Zum Vergleich: 1976 bis 1980 waren es 234 Milliarden Mark.

In Berlin zum Beispiel wurden allein im vorigen Jahr für die Gewährleistung der niedrigen Nahverkehrstarife aus dem Haushalt der Hauptstadt an das Kombinat BVB 362,4 Millionen Mark gezahlt.

Wachstum und höhere Effektivität sind Markenzeichen unserer sozialistischen Wirtschaft. Ihre Ergebnisse – die Arbeitsleistungen von Millionen Werktätigen der DDR – sorgen auch künftig für soziale Sicherheit.



Zum Ensemble des Marx-Engels-Forums gehören acht Stahlstelen mit eingebrannten Dokumentar fotografien zum Thema „Der weltrevolutionäre Prozeß seit Karl Marx und Friedrich Engels bis in die Gegenwart.“
Foto: ADN-ZB/Chill

Wertvoller Band zur Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung

Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung in Daten · Hrsg.: Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED · Dietz Verlag, Berlin 1986 · 868 Seiten, Leinen, 32,00 Mark.

Vom Entstehen erster lokaler Gewerkschaftsverbände in Großbritannien um 1760 bis hin zu den wichtigsten Ereignissen und Aktionen des Jahres 1982 in

und Krieg, für Frieden und gesellschaftlichen Fortschritt informiert wird.

Im Zentrum steht dabei selbstverständlich die revolutionäre Traditionslinie, die sich im theoretischen und praktischen Wirken von Marx, Engels und Lenin gründet und die sich im Kampf der heutigen kommunistischen Weltbewegung fortsetzt. Die von einem vielköpfigen Autorenkollektiv erarbeiteten lexikalischen Angaben zu den einzelnen Daten sind – bei gebotener Kürze und Konzentration auf Wesentliches – informativ und faktenreich. Als nützlich erweisen sich die zusammenfassenden Einführungstexte zu den Hauptabschnitten der Entwicklung der Arbeiterbewegung, die der Gliederung des Buches zugrunde liegen. Besonders erfreut wird der Benutzer über den Anhang des Werkes sein. Er enthält Register der angeführten geographischen Bezeichnungen, Personen, Organisationen und Periodika – ein Zeugnis verlegerischer Kultur und eine wertvolle Hilfe für die Arbeit mit diesem Buch.



aller Welt spannt sich der zeitliche Bogen dieses Nachschlagewerks, das jedem Geschichtstinteressierten empfohlen sei.

Als erste Darstellung dieser Art bei uns umfaßt es ca. 5000 chronologisch geordnete Daten, an Hand derer über das Werden und Wachsen der internationalen Arbeiterbewegung, über wichtige Etappen des Kampfes der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten gegen Ausbeutung

Zeugen und Zeugnisse

Über „Ernst Thälmann in Berlin“ informiert Heft 13 der Schriftenreihe „Berliner Arbeiterbewegung“. Das Wirken des Arbeiterführers in und für Berlin wird hier erstmals so umfassend und reich an Details dargestellt. Geschichte und Gegenwart des Kampfes für Frieden und Sozialismus verbinden sich in diesem Heft, das lesenswert zeigt, wie die Berliner das Thälmannsche Vermächtnis erfüllen. Heft 12

der Schriftenreihe läßt namhafte Vertreter der revolutionären Arbeiterbewegung Berlins wie Hans Jendretzky, Friedl Lange, Fritz Reuter und Hans Sturm zu Wort kommen. Ihre Erinnerungen bezeugen anschaulich, mit welcher Hingabe und aufopferungsvollen Arbeit gerade Kommunisten und Sozialdemokraten für den Zusammenschluß zu einer Partei kämpften.

Fotos aus Thälmanns Leben

„Ernst Thälmann – Führer der KPD und treuer Freund der Sowjetunion“ heißt eine Dokumentenschau, die im Haus der Sowjetischen Wissenschaft und Kultur in der Friedrichstraße eröffnet wurde. Zu sehen sind u. a. Dokumente, Bücher, Fotografien und Plakate, allesamt Leihgaben des Memorialmuseums der deutschen Antifaschisten in Krasnogorsk.

Die Ausstellung gibt in vier Bereichen Auskunft über das Leben und die revolutionäre Arbeit Ernst Thälmanns. Dargestellt sind sein Wirken in den Jahren 1886 bis 1933, seine Tätigkeit in der Kommunistischen Internationale, sein Aufenthalt in der Sowjetunion und sein unbeugsamer Kampf gegen den Faschismus in Deutschland.

Mit den Besten vergleichen – Spitze erreichen

AUFGEDECKT, WAS IN UNS STECKT!

Durch Leistungsvergleich zu höheren Ergebnissen

Rivalität zwischen zwei Jugendbrigaden gefährdet Planplus

Freitag, 6. Juni. Ein Blick auf die Uhr im Grauraum der Abteilung HLA 1 verrät, daß die erste Schicht die hochproduktiven Bondanlagen bereits vor zwei Stunden von der Nachtschicht übernommen hat. Von dem ausgedehnten Regengebiet, das sich in Berlin festgesetzt zu haben scheint, ist hier nichts zu spüren. Unzählige Leuchtstoffröhren ersetzen das Tageslicht in dem fensterlosen Raum. Zu hören ist nur das Ticken der Bonder und das Brummen der Klimaanlage.

Die 20 jungen Leute, die die Produktionsanlagen bedienen, gehören zur Jugendbrigade „Götz Kilian“. Es herrscht keineswegs hektisch. Sicher sind sie im Umgang mit der modernen Bondtechnik, die weitgehend automatisiert ist. Der Begriff „Bonden“ kommt aus dem Englischen und bedeutet verbinden. Eine Bezeichnung für ein technologisches Verfahren, mit dessen Hilfe Halbleiterbauelemente und insbesondere integrierte Schaltkreise (Chips) kontaktiert, das heißt unlösbar mit den äußeren Anschlüssen des Gehäuses verbunden werden.

Kontinuität im starken Kollektiv

Dieser Vorgang wird von dem Anlagenfahrer über einen Monitor überwacht. Tritt ein Fehler auf, so muß er sofort eingreifen, um den Verlust des wertvollen Siliziummaterials so gering wie möglich zu halten.

Sieht man den „Kilians“ bei ihrer Arbeit zu, gewinnt man schon nach kurzer Zeit die Überzeugung, daß sie etwas von ihrem Fach und sich auch untereinander verstehen. Hier sitzt niemand stur vor seinem Bonder, ohne einmal aufzuschauen. Sie arbeiten nicht nur gemeinsam, sondern auch miteinander. So (natürlich) auch mit Wolfgang Kisel, 35, parteilos, ist ihr Kollektivleiter. Er gehört zu den gestandenen Jugendbrigadiern des Jugendobjektes Mikrooptoelektronik. Seit nunmehr fünf Jahren führt er das Kollektiv, das allerdings schon in der dritten Besetzung arbeitet. Fehlende Stammbesetzung, das ist ein Problem, das ihm Sorgen bereitet. Die Anlernzeit an ei-

nem Bonder beträgt drei Monate. Zu große Fluktuation kann zur Diskontinuität in der Produktion führen, wenn nicht ein gutes Kollektiv diese Täler in der Produktionskurve glättet.

Die Jugendbrigade „Götz Kilian“ entspricht voll und ganz dem, was man unter einer dis-

ziplinierten Truppe versteht. Dies in der täglichen Arbeit wie auch in ihrer Freizeit. Mit ihren ökonomischen Ergebnissen und ihrer Arbeitsweise machten sich die „Kilians“ nicht nur in LiNo, sondern auch im gesamten Werk für Fernsehetelektronik einen Namen.



Immer mitten drin. Der direkte Kontakt gehört für Jugendbrigadier Wolfgang Kisel zur täglichen Arbeit. Zwischen vielen organisatorischen Aufgaben versucht er, so viel wie möglich vor Ort zu sein. Insgesamt gehören 20 junge Kolleginnen und Kollegen zum Jugendkollektiv „Götz Kilian“, HLA 1, im Jugendobjekt Mikrooptoelektronik.

Auf der thematischen FDJ-Mitgliederversammlung zur Auswertung des XI. Parteitag der SED gaben sie ihre konkrete Antwort auf den Beschluß zur Weiterführung der Hauptaufgabe in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik. Wie wir morgen leben wollen, müssen wir heute arbeiten, sagen sie. Konkret heißt dies, daß sie im Rahmen des „FDJ-Auftrages XI. Parteitag“ 800 000 der zusätzlich produzierenden zwei Millionen 5-mm-LED-Bauelemente über-

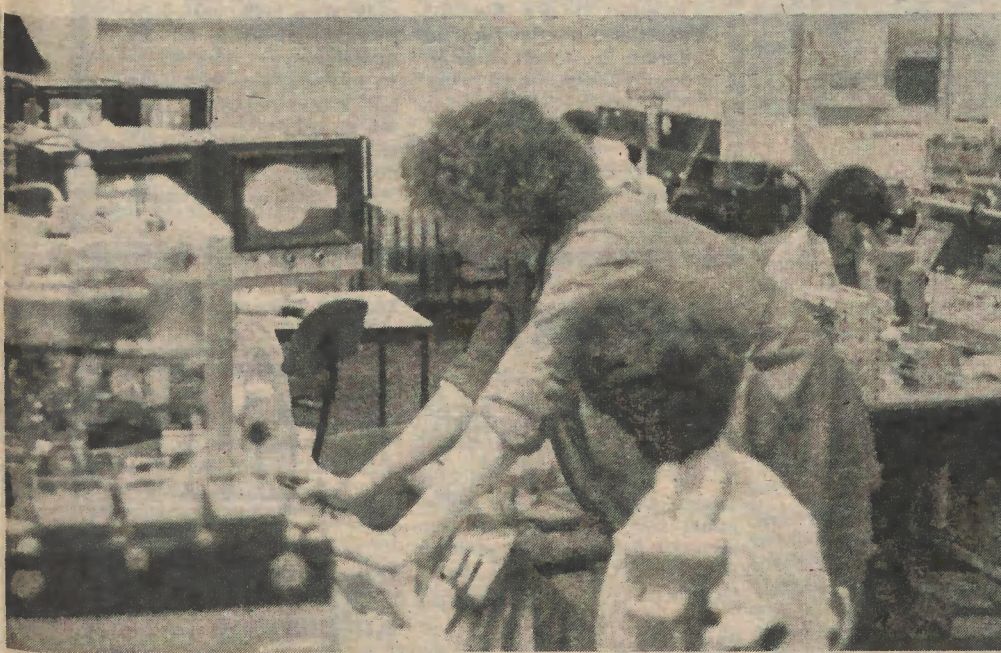
nehmen wollen. Um dies realisieren zu können, wollen sie die Stillstandszeiten senken und die Mehrmaschinenbedienung noch weiter ausbauen. Quantität und Qualität heißt das Ziel, auf das die Arbeit ausgerichtet ist, an dem jeder konsequent arbeitet.

fest und das gesamte Kollektiv dahinter.“ Der Jugendbrigadier kann sich auf seine Leute verlassen, und er ist stolz auf sie. Gleiches gilt für das Verhältnis der Brigade zu ihrem Jugendkollektivleiter. In der täglichen Arbeit gibt es jedoch Probleme, die sie hemmen.

„In Auswertung des XI. Parteitages der SED haben sie sich das Ziel gestellt, 800 000 der zusätzlich zu produzierenden 2 Millionen 5-mm-LED-Bauelemente zu übernehmen.“ Die bisherige Besteistung, also der Bestarbeiter im ursprünglichsten Sinne des Wortes war Frank Prchalla (seit Mai leistet er seinen Ehrendienst in der NVA). Er erreichte eine durchschnittliche Monatsplanerfüllung von 110 Prozent, darunter 130 Prozent als Spitze, der Ausschuß lag unter einem Prozent. Dies bei einer Stillstandszeit von 90 Minuten!

um im Bereich Chipbonden die Planerfüllung zu sichern. Wo liegen die Ursachen für die geringeren Produktionsergebnisse der „Randts“?

Nach ihrer Auffassung sind die Ursachen vor allem in der schlechten Schichtübergabe, insbesondere der Übernahme defekter Bonder zu finden. Die „Randts“ sagen, die Jugendbrigade „Götz Kilian“ will die Besten sein um jeden Preis. Egoismus, unfaire Wettbewerbsführung, ungleiche Bedingungen machen sie den „Kilians“ zum Vorwurf, die im Schichtrhythmus ihre Vorgänger sind. So suchen sie



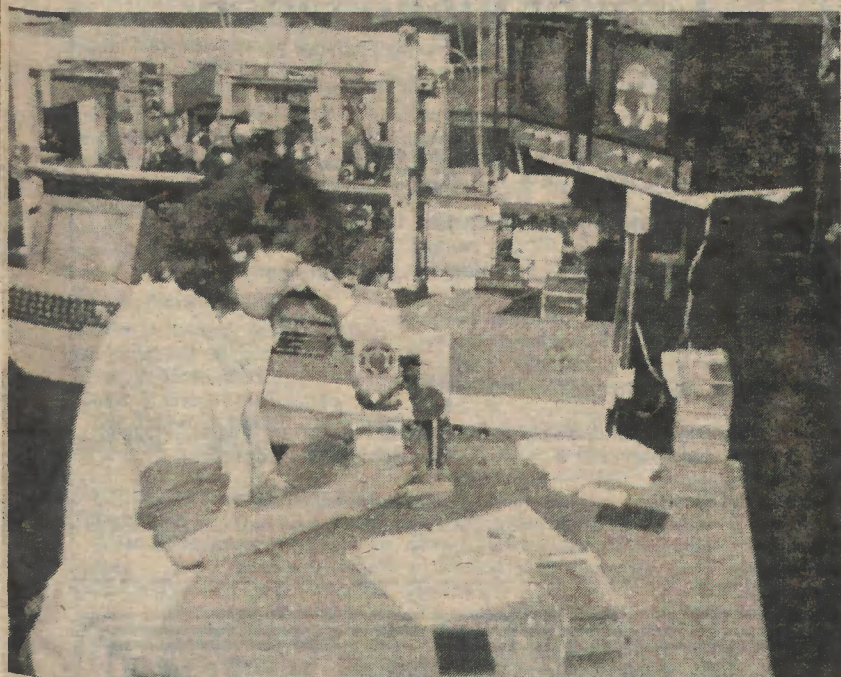
Fachliches Können und höchste Aufmerksamkeit verlangt die Arbeit an den hochproduktiven Bondanlagen. Bei den „Kilians“ ziehen alle an einem Strang und lassen sich gern auch über die Schulter schauen.

Ein „Kilian“ geht zu den „Randts“

So stehen zwei Meinungen gegeneinander. Pro und contra zu einem Fakt, der vor allem den „Kilians“ an die Ehre geht. Den Vorwurf wollten sie nicht auf sich sitzen lassen, und es bot sich eine Gelegenheit, den Gegenbeweis anzutreten. Für die Jugendbrigade „Alfred Randt“ wurde ein neuer Kollektivleiter gesucht. Inzwischen ist diese Frage geklärt, doch für die

Übergangszeit mußte eine Lösung gefunden werden. Abteilungsleiter Hans-Peter Fischer sprach mit Wolfgang Kisel. Er sollte für vier Wochen das Kollektiv übernehmen, ihnen beweisen, daß es nicht um den Wettbewerb gegeneinander, sondern miteinander geht. Der Brigadier der „Kilians“ machte sich diese Entscheidung nicht leicht. Er hat seine Truppe, kann sich auf sie verlassen, weiß, daß es läuft. Er weiß, auf wen er sich 100prozentig verlassen kann, kennt die Stärken und Schwä-

chen seiner Kollegen. Etwas, das für einen Kollektivleiter Gold wert ist. Dennoch entschied er sich dazu, die Schicht zu übernehmen. Warum? „Ich kenne die Kollegen der Brigade „Randt“. Es sind gute Facharbeiter, teilweise sind es sogar echte Spitzenleute. Für gute Leistungen in der Produktion reicht das jedoch nicht. Pünktlichkeit, Arbeitszeitauslastung, technologische Disziplin müssen zum fachlichen Können hinzukommen. So kann es bei-



Ständige Kontrolle gehört dazu. Wenn der Bonder mal muckt, beheben die jungen Facharbeiter den Fehler oft selbst. Im Bild rechts: FDJ-Sekretär André Schewe

AUFTRAG

XI!

PARTEITAG DER SED

spielsweise nicht sein, daß in den Pausenzeiten die Bonder außer Betrieb sind. Bei uns gehen wir in zwei Etappen in die Kantine und überbrücken die Zeit durch Mehrmaschinenbedienung. Da müssen natürlich alle mitziehen und es muß vernünftig organisiert sein.

Ein Weg zu höherem Niveau

Eine konsequente Leitung ist da wohl der Dreh- und Angelpunkt des großen Niveauunterschiedes. Zum anderen werde ich als Kollektivleiter die Schicht der „Kilians“ übernehmen. Dann wird sich's zeigen.“

Die Jugendbrigade „Götz Kilian“ weiß er während dieser Zeit in guten Händen. Auf seine Kollektivleitung ist Verlaß. Übrigens bekommen auch sie einen Gast. Eine Kollegin der „Randts“

wird während der vier Wochen mit den Kilians zusammenarbeiten und sehen, wie sie zu den guten Ergebnissen kommen.

„Mit den Besten vergleichen – selbst Spitze erreichen.“ Was die Jugendbrigade „Kilian“ zeigt, ist Leistungsvergleich für höhere Leistung. Hier geht es nicht um Vorzeigekollektive, um große Erfolgsmeldungen einzelner.

Sie haben es sich auf die Fahne geschrieben, 800 000 5-mm-LED mehr zu produzieren, und jeder einzelne steht dahinter. Die Realisierung ist für sie jedoch kein Geheimrezept. Sie wollen, daß alle drei Jugendbrigaden beim Chipbonden gleiche Ergebnisse erreichen. Sie wollen gesunden, ehrlichen Wettbewerb – miteinander, nicht gegeneinander.

Notiert und fotografiert von Jochen Knobloch

fdj-jugendseite report

Aktivtagung der FDJ-GO

Nutzen aus der MMM-Bewegung birgt noch große Reserven

Das FDJ-Aktiv unserer Grundorganisation „Conrad Blenkle“ beriet am 5. Juni im Kulturhaus über den konkreten Beitrag unserer FDJler am Kampf um die Erfüllung der Beschlüsse des XI. Parteitag. Vorgelegt wurde das von der Zentralen FDJ-Leitung beschlossene Kampfprogramm zur Teilnahme am FDJ-Auftrag XI. Parteitag. Wie Rainer Exner, FDJ-Sekretär, im Referat hervor hob, ist dies ein Kampfprogramm im wahrsten Sinne des Wortes. Hohe Zielstellungen, die die aktive und konstruktive Mitarbeit aller erfordern. In genauen Zahlen ausgedrückt bedeutet dies, das u. a. insgesamt 200 000 Stunden Arbeitszeit eingespart werden, 4,5 Millionen Mark in der FDJ-Aktion „Materialökonomie“ erwirtschaftet werden oder 80 Jugendliche für die Mehrschichtarbeit gewonnen werden.

Weiterhin ist es Ziel, 10 Patente insbesondere von Jugendforscherkollektiven im Erfinder-



wettbewerb der FDJ und der KDT anzumelden. Die Beteiligung der Jugend an Erfindungen wird auf 22 Prozent anwachsen. Hiermit werden unsere Jugendlichen vor allem der Forderung nach größerem Engagement in Wissenschaft und Technik gerecht, wie es Genosse Siegfried Kotowski, Parteisekretär, in der Diskussion zum Ausdruck brachte. Genosse Dr. Richard Schimko, Direktor für Forschung und Technologie, unterstrich die Notwendigkeit, vor allem junge Leute für die Lösung wissen-

schaftlich-technischer Probleme zu begeistern. Wir brauchen mehr Jugendforscherkollektive, die diesem Anspruch genügen. Heute bestehen neun dieser Kollektive im WF. Insbesondere im Farbbildröhrenwerk erfordern jedoch die hohen Ansprüche der jungen Leute an ihren Aufgaben eine wirksamere Unterstützung seitens der staatlichen Leitung.

Weit höhere Ansprüche an die eigene Arbeit gilt es jedoch in der MMM-Bewegung zu stellen. Wie Peter Nietzolt, 1. Sekretär der Kreisleitung der FDJ im Schlußwort sagte, entspricht die Zielstellung von 2,5 Millionen Mark Nutzen aus der MMM nicht den Erfordernissen und Möglichkeiten der Fernsehelektroniker. 1985 erzielte die Grundorganisation des KWO, sie umfaßt 900 FDJler, einen Nutzen von 3,5 Millionen. Unsere Grundorganisation umfaßt über 2000 FDJler! Ein Fakt, der jede FDJ-Gruppe zum Nachdenken und Handeln anregen muß.

Abgeordnetenarbeit im Wohngebiet

Im Mai 1984 fanden die Wahlen zur Stadtbezirksversammlung statt, bei denen ich als Abgeordnete mit dem FDJ-Mandat für den Stadtbezirk Köpenick bestätigt wurde.

Für diese Tätigkeit mußte ich viel dazulernen. In unserem Wohngebietsausschuß befinden sich 116 Häuser, von denen 100 eine HGL besitzen.

Unser WBA hatte bis vor kurzem noch Kaderprobleme, die jedoch gelöst wurden. Seit September haben wir nun einen WBA-Vorsitzenden. Nun erfahren wir Abgeordneten wenigstens von den Problemen der Bürger, da unser WBA nun gemeinsame Einwohnerversammlungen, Sitzungen mit den Hausgemeinschaftsleitungen und Sprechstunden der Abgeordneten durchführt. Die größten Probleme ergeben sich mit der Schuttbeseitigung, Hofgestaltung sowie mit dem Baukombinat, da wir im Rekonstruktionsgebiet Oberschöneweide liegen. Gerade die Tätigkeit im WBA war für mich sehr schwer, da das totale Neuland für mich war. Aber dank unseres WBA-

Vorsitzenden und eines erfahrenen Abgeordneten fand ich mich ganz gut rein, muß jedoch noch aktiver im WBA mitarbeiten.

Weiterhin ist jeder Abgeordnete in einer ständigen Kommission tätig. Die Kommission Jugendfragen, Körperkultur und Sport, in der ich mitarbeite, trifft sich monatlich. Wir beschäftigen uns mit Fragen und Problemen, die bei der Einhaltung des Jugendförderungsplanes anfallen, und ich muß sagen, daß wir bei dem Punkt aktiver werden müssen, da in manchen Dingen arge Verstöße stattfinden.

Unsere Kommission arbeitete im ersten Jahr noch in Arbeitsgruppen, um uns neuen Abgeordneten einen Einblick in die Tätigkeit zu geben. So gab es die Arbeitsgemeinschaft Farbbildröhrenwerk, Forschung im Institut für Nachrichtentechnik, FDJ-Initiative „Den Dächern aufs Dach“ und ehrenamtliche Jugendklubs. In meiner Arbeitsgruppe, der des Farbbildröhrenwerkes, ging es hauptsächlich um die Probleme der dort arbeitenden Jugendlichen und Delegierten.

Das Hauptproblem war bei den Freunden der FDJ-Initiative Berlin natürlich die Unterbringung und die Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung im Arbeiterwohnheim. Auf unserer darauf folgenden Beratung im Wohnheim mit dem Aktiv des Heimes wurden uns die geplanten Räumlichkeiten gezeigt und erläutert. Wie weit sich das gebessert hat, werden die Freunde selbst einschätzen können. Das Problem der Unterbringung konnten wir dadurch nicht lösen, wie wir auf unserer im Mai stattgefundenen Beratung feststellen mußten. Aus diesem Grund ging von unserer ständigen Kommission eine Eingabe an die zuständige Stelle in der FDJ-Betriebsleitung. Von diesem Punkt werden wir als Kommission nicht eher ablassen, bevor dieses Problem gelöst wird. Ihr seht also, die Arbeit als Abgeordneter ist recht umfangreich. Sie macht aber trotzdem Spaß. Und ich möchte sagen, trotz anfänglicher Schwierigkeiten habe ich auch schon einige Erfolge erreicht.

Heike Kliche, Werkteil Röhren

Solibasar in der Betriebsgaststätte 26. Juni!



Ab 11.30 Uhr bietet die AFO Rationalisierungsmittelbau und die AFO Grundfondswirtschaft am 26. Juni in der Betriebsgaststätte allerlei zum Solipreis. So stehen unter anderem Bilderrahmen in verschiedenen Formen und Farben zum Verkauf. Weiterhin wird es vieles aus Omas Schränken geben. Krüge, Gläser und auch Bücher werden angeboten.

Den Erlös dieser Aktion werden die FDJler für die praktische Hilfe verfolgter Journalisten sowie für die Ausbildung journalistischer Kader aus nationalen und sozial befreiten Staaten am Internationalen Institut für Journalistik „Werner Lamberz“ – Schule der Solidarität – zur Verfügung stellen.

Aktivtagung der FDJ

Eine Aktivtagung der Kreisorganisation Köpenick der FDJ „Jochen Weigert“ wird am 17. Juni in der Bildungsstätte Joachimstraße stattfinden. Im Mittelpunkt der Beratung wird der konkrete Beitrag der Köpenicker FDJler im „FDJ-Auftrag XI. Parteitag“ stehen.

Rat der Jugendbrigaden

Der gemeinsame Rat der Jugendbrigaden der AFO Rationalisierungsmittelbau und der AFO Grundfondswirtschaft wird am 17. Juni beraten.

Neuer AFO-Sekretär

Die Führung der Verbandsarbeit im Fachdirektorat Sozialökonomie hat Marion Brucker übernommen. Zur Zeit ist sie noch in der GO-Leitung unter der App.-Nr. 20 52 zu erreichen.



Blues im Kulturhaus

Einen Blues-Abend veranstaltet unsere Grundorganisation am 27. Juni im Kulturhaus. Dabei sind u. a. die Jonathan-Blues-Band und die M. Jones Band. Mit Kartenwünschen könnt ihr euch an die GO-Leitung wenden.

Schulungslager in Born

Am 5. Juli beginnt der erste Durchgang im FDJ-Schulungslager in Born für unsere künftigen Lehrlinge. Dort werden sie auf eine Funktion im Jugendverband während ihrer Lehrzeit vorbereitet.

Großer Jugendabend

der Köpenicker Jugendklubs der FDJ zum 25.

Volkfest „Köpenicker Sommer“ (vom 21. bis 29. Juni 1986)

Insel-Rock-Feez

am Freitag, dem 27. Juni 1986 um 18.00 Uhr.

Großes Jugendkonzert mit den Rock-Gruppen „Kerschowski“/Berlin „Zwei Wege“/Dresden „Jonathan Blues Band“/Berlin „Modern Soul-Band“/Berlin und Andreas Becker, Gitarre

Dazu Verkaufsbasare: Bücher, Schallplatten, Poster, Plakate, Folkloremarkt u. v. m. auf der Schloßinsel Köpenick!

Eintritt: Festplakette „Köpenicker Sommer 1986“ (1,00 M), erhältlich an Köpenicker Zeitungskiosken bzw. auf der Schloßinsel.

report jede woche seite 6 2013

Viel Fußballprominenz zur »Alten Försterei«

1. FC Union Berlin steht vor Bewährung im IFC-Cup

Nur ein ganz kurzes Atemholen bleibt Spielern und Trainern des 1. FC Union nach einer anstrengenden, aber für den Oberliganeuling überaus erfolgreichen Meisterschafts- und Pokalsaison bis zur nächsten Bewährung. Schon am 21. Juni erfolgt an der Alten Försterei der Anpfiff zur Sommerrunde im IFC-Cup beim Spiel Union gegen Bayer Uerdingen. Mit Standard Lüttich, Lausanne Sports und Bayer Uerdingen hat der hauptstädtische Fußballklub bekanntlich attraktive und spielstarke Gegnerschaft bekommen. Alle diese Mannschaften sind traditionsreiche Klubs, die in ihren Ländern schon oft zu Meister- und Pokalehren kamen.

Die Kartennachfrage für die Begegnungen an der Alten Försterei (21. 6. 17 Uhr gegen Uerdingen, 28. 6. 17 Uhr gegen Lausanne, 19. 7. 17 Uhr gegen Lüttich) ist groß. Der 1. FC Union bittet deshalb, eine Reihe von Festlegungen zu beachten, die im Interesse eines reibungslosen Kartenverkaufs und eines ordnungsgemäßen Ablaufs der Spiele getroffen wurden.

Am 12. Juni erfolgt in der Zeit von 15 bis 19 Uhr in der Union-Geschäftsstelle in der Hämmerlingstraße der Kartenverkauf für fördernde Mitglieder und Dauerkartenbesitzer.

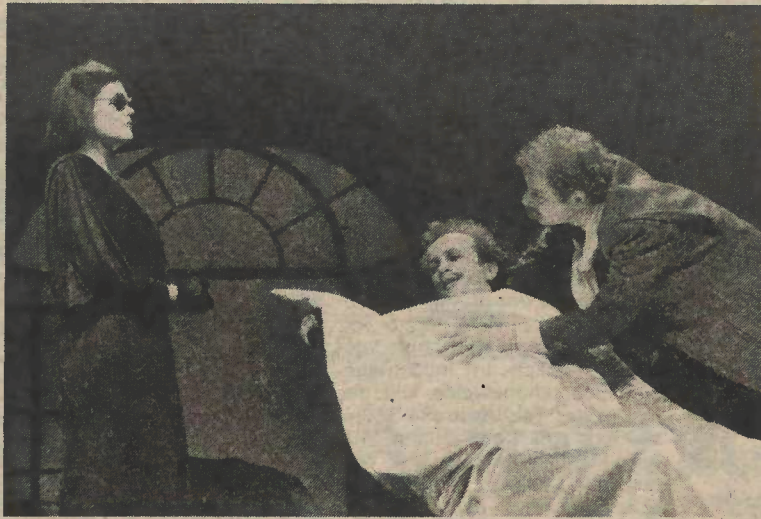
Am 13. Juni können Betriebs-sportgemeinschaften der Berliner Großbetriebe in der Zeit von 8 bis 11 Uhr in der Union-Geschäftsstelle ihre Sammelbestellungen realisieren.

Der Jugendklub des 1. FC Union wird Mitte Juni die Kartenwünsche der eingetragenen Fans realisieren.

Am 17./18. Juni erfolgt in der Zeit von 14 bis 18 Uhr an den Kassen im Stadion an der Alten Försterei der Kartenvorverkauf für alle IFC-Heimspiele des 1. FC Union.

Bleibt nur, den Mannen um Trainer Karl Schäffner sowie den anderen DDR-Vertretern im IFC-Cup – Jena, Magdeburg und Erfurt – zu wünschen, daß sie die interessantesten internationalen Vergleiche für eine weitere Profilierung und eine gute Saisonvorbereitung nutzen können.

Michael Jahn



Vor kurzem Premiere

„Nichts geht mehr. Worte sinken langsam, gleich schwebenden Federn, zu Boden, werden emporgetragen vom leisen Hauch, sinken aufs neue. Alles Sagbare ist gesagt, und die da tanzen, sind schon lange tot...“ Alexander Lang vollendete mit Strindbergs „Totentanz“ seine szenische Trilogie.

Strindberg-Schauspiel im DT

„Als sie merkte, daß sie ihn nicht mehr liebte, beschloß sie, sich von ihm zu trennen, wofür sie ein ganzes Leben brauchte.“ Dieser Ausspruch – ich weiß nicht mehr, woher ich ihn habe – kam mir gegen Ende der Premierenvorstellung in den Sinn. Vorweggesagt, eine bewunderswerte Inszenierung.

Mit August Strindbergs „Totentanz“ vollendete Alexander Lang am Deutschen Theater seine groß angelegte „Trilogie der Leidenschaft“, die mit den Aufführungen „Medea/Stella“ ihren Anfang nahm.

Wer mit dem „Totentanz“ ein seelenzerfleischendes Psychodrama oder eine Aufführung getragen von Hoffnungs- und Leblosigkeit erwartet hatte, der wurde, soviel kann gesagt werden, bei weitem enttäuscht. Bei aller Tragik, die ich erleben durfte, konnte ich sie doch genießen. Warum soll uns etwas Ernstes nicht auch genügen. Ja, ich denke, man kann sich sogar köstlich amüsieren.

Die Ehe von Alice (Katja Paryla) und Edgar (Christian Graßhof) hat sich 25 Jahre gehalten. Aber woran hielt sie sich? An Gewohnheit, an Verpflichtungen oder an Liebe? Geht es nicht um mehr, als um eine zerfahrene Beziehungskiste?

Alice und Edgar leben auf einer Insel. Wichtigste Verbindung zur

Außenwelt ist ein Telegraph. Auf Grund der Entfernung zum Festland mußte Alice nicht nur ihren Schauspielberuf aufgeben, sondern sich auch von ihren Freundinnen trennen. Selbst ihre Kinder leben auf dem Festland. Das Dienstpersonal verläßt das Ehepaar. Nicht einmal etwas zu essen ist noch im Haus. Die Insel bietet beiden nur sehr begrenzte Entfaltungsmöglichkeiten. Man schmort im eigenen Saft. Jede Beschäftigung scheint allmählich ihren Sinn zu verlieren. Wenn auch die äußere Form, die Höflichkeit, noch gewahrt bleibt, so entsteht doch Gleichgültigkeit, Monotonie und tiefe Abneigung gegenüber dem anderen. Ein Abend gleicht dem anderen. Man steht (auch tatsächlich so auf der Bühne) auf der Stelle, die Hände tief in den Taschen vergraben. Unbeteiligt werden Texte gegeneinandergesprochen. In der Luft bräut sich etwas zusammen. Doch endlich kommt die ersehnte Abwechslung, die große Hoffnung: Kurt (Dieter Montag), ein alter Schulfreund, taucht unerwartet auf und platzt nichtsahnend in das drohende Gewitter. Er versucht beiden zu helfen, doch wird schließlich selbst zum Opfer.

Die Schauspieler zeichnen mit subtiler Genauigkeit (nur etwas überhoben) Haltungen und Situationen nach, karikieren Charaktere, die uns täglich begegnen,

führen Verhaltensweisen vor, in denen wir uns selber entdecken.

Indem schließlich bestimmte Gesten, Bewegungen betont oder zeitlich verlängert (aber nicht übertrieben) dargestellt werden – ich erinnere mich nur daran, wie Edgar seinem Neffen den Kopf kraut – erhalten sie nicht nur etwas Komisches, das die Lachmuskeln in Bewegung setzt, sondern auch etwas uns Berührendes, das unter die Haut geht, weil wir uns plötzlich erinnern, daß wir dieses oder jenes ähnlich schon erfahren mußten. Die Inszenierung macht uns sensibler für das eigene Leben.

Strindberg schrieb dieses Schauspiel um die Jahrhundertwende. In jener Zeit, in der sich die bis dahin noch bewährten Wertvorstellungen und Hoffnungen bürgerlicher Kultur auflösten und die Suche nach neuen Lebensinhalten viele seiner Zeitgenossen in Schwermut und Verzweiflung trieb. Gleichsam gab er Anstoß über den Lebensinhalt der Frauen nachzudenken. Strindberg hoffte, die Lebensgewohnheiten seiner Mitbürger durch das Vorhalten eines Spiegels beeinflussen zu können. Er wollte sie peinlich berühren, ihre doppelte Moral entblößen.

Alexander Lang ist mit viel Feingefühl den Intentionen Strindbergs gefolgt.

F. Müller

Motorsportliche Zweiradveranstaltung

Anlässlich des „Köpenicker Sommers“ 1986 organisierten der Motorsportclub Fernsehelektronik und der Motorsportclub KWO im ADMV der DDR sowie das VEZ beim Rat des Stadtbezirks Köpenick

am 22. Juni 1986 eine Motorsportliche Zweiradveranstaltung.

Der Wettbewerb stellt eine Zuverlässigkeitsfahrt dar, die nach einem Streckenplan durchgeführt wird. Dabei finden die Bestimmungen der Motorsportordnung des ADMV der DDR Anwendung.

Teilnahmeberechtigt sind für die Wertungsveranstaltung zur

• „Kinder- und Jugendspartakiade“ Jugendliche im Alter zwischen 15 und 18 Jahren

• „2. Köpenicker Mokick-Rallye“ und die „Sportfest-Rallye '87“ Jugendliche im Alter zwischen 15 und 25 Jahren,

die im Besitz des entsprechenden Führerscheins sind. Die Mitgliedschaft in einer Organisation ist nicht erforderlich.

Klasseneinteilung:

Klasse 1: Moped, Mokick, Kleinkrafträder bis 80 ccm

Klasse 2: Motorräder über 80 ccm

Klasse 3: Gespannfahrzeuge

Für die Mokick-Rallye wird nur die Klasse 1 gewertet.

Teilnahmebedingungen

Teilnehmer

Jeder Teilnehmer hat den Weisungen der verantwortlichen Sportfunktionäre (z. B. Schiedsrichter, Zeitnehmer, Ordner) Folge zu leisten, die Verkehrsvorschriften (StVO) strikt einzuhalten, notwendige Hilfe bei Unfällen zu leisten und keine fremde Hilfe bei der Lösung der Wett-

kampfaufgaben in Anspruch zu nehmen.

Fahrerkleidung

Für die Teilnehmer sind vorgeschrieben:

– Schutzhelm

– festes, knöchelumschließendes Schuhwerk, Handschuhe

– feste, an Handgelenken und Knöcheln eng anliegende Kleidung

Fahrzeuge

Zum Wettbewerb sind nur Serienfahrzeuge, die der StVO entsprechen, zugelassen. Es sind erlaubt:

– Demontage des Ständers und des Gepäckträgers

– Verwendung des Originalrohrlenkers von MZ an S50/51

– Anbringen eines Kartenbrettes (Es darf jedoch nicht die Bewegungsfreiheit des Fahrers, die Bedienbarkeit und die Betriebs- und Verkehrssicherheit des Fahrzeuges einschränken).

Ablauf der Veranstaltung

Eintreffen der Teilnehmer am Startort am 22. Juni 1986 (Pionierpalast „E. Thälmann“)

8.00 Uhr

Fahrerbesprechung 8.30 Uhr

1. Start (zwei-Minuten-Abstand) 9.00 Uhr

Wertungsprüfungen

– Slalom

– Beschleunigungsprüfung

– Bremsprüfung

– Zuverlässigkeitsfahrt (Rallye, max. 50 km

– Verkehrswissenstest (oder andere, interessierende Fragen)

– Sonderprüfung (nur bei Punktgleichheit)

Siegerehrung am Ziel 16.00 Uhr

Anfragen zur Veranstaltung bzw. Teilnahmemeldungen sind an den MC FSE, Sportfreund Wildgrube, Marienstraße 1, Berlin 1160, zu richten.

Brot und Salz im WF?

Jedenfalls bei den inzwischen recht gefragten monatlichen Begegnungen am Samowar im WF-Kulturhaus ist das so üblich: etwa kurz nach 16.00 Uhr entbietet die Freundin Elvira ihren 35 Gästen den Willkommensgruß auf sowjetische Art. Eben mit Brot und Salz. Willkommen wozu? Zu freundschaftlichen Gesprächen bei Tee, bei leckerem kaltem Büfett und bei zwischendurch Interessantem über und um das Freundesland Sowjetunion.

Da erzählt einer von seiner Reise, seinen Begegnungen, den Sitten in Kirgisien, Kasachstan, Tadshikistan, spricht über islamische Bräuche und belegt vieles davon mit prächtigen Dias.

Sowjetische Freunde, die derzeit in Karlhorst beheimatet sind, veranschaulichen ihren Zuhörern, wie es bei ihnen zu Hause zugeht, beantworteten Fragen über das Leben ihrer Frauen und Kinder und geben nicht zuletzt Antwort über politische und gesellschaftliche Probleme, die uns hier in der DDR aus Büchern, Zeitungen und Sendungen bekannt geworden sind und uns interessieren.

Zwischendurch belebt die recht lebhaften Tischrunden Gesungenes, Rezitiertes. Während der „Begegnung am Samowar“ am 25. Mai, bot der Freund Morgenstern, auf seinem Akkordeon virtuos gespielt, russische Weisen, brachte der Köpenicker Liedermacher Klaus Ebert zeitgemäße

satirische Titel zum Gehör, deren Gitarrenbegleitung er selbst geschrieben hat.

Sozusagen als eigene Worte der Veranstalter wäre wohl noch erwähnenswert, daß sie ihren Gästen jeweils einen Freund der Sowjetunion vorstellen, der auf entsprechende Fragen mit kurzen Darlegungen über seine meist fünfzig und mehr Jahre aktive Tätigkeit in der Partei der Arbeiterklasse oft weitere Anregungen für die Unterhaltung an den Tischen gibt.

Da die gut zwei Stunden der Unterhaltung und der Bereicherung des Wissens eines jeden – quasi im Vorbeigehen – schon eine gute Note verdienen, ist es kein Höhepunkt mehr, wenn am Schloß die Fragenbogen zu einem Quiz herumgereicht und nach Auswertung der Ergebnisse die drei Flaschen edlen Wein den Gewinnern unter Zuspruch und freundlichem Beifall überreicht werden. Fritz Stargardt

Fachberater kommen gleich ins Haus und auf den Hof

Überall in Berlin sind Gärtner dabei, Plätzen und Anlagen der Stadt weitere Farbtupfer aufzusetzen. 264 Schalen mit Primeln und Stiefmütterchen stehen allein in den Straßen Köpenicks. 75 000 Frühjahrsblumen entfalten dort ihre Blütenpracht. Auch die kommenden Wochen versprechen bunt zu werden – 65 000 Pelargonien, Salvien, Studentenblumen, Ageratum und Petunien wetteifern.

Das neue architektonische Schmuckstück Köpenicks, das Wohnensemble in der Köllnischen Vorstadt, bezieht seinen Reiz auch aus der harmonischen Verbindung von Bau- und Gärtnerkunst. Im großen Wohnhof haben sogar seltene Gehölze wie Magnolien Wurzeln gefaßt. Nachdem alles angelegt war, wurden Anlagen, Gärten und

Beete der Pflege der Mieter empfohlen.

Köpenicks Gärtner und viele „Mach mit“-Helfer bemühen sich intensiv um grüne Höfe. So wurden schon viele, lange Zeit wenig gepflegte Hinterhöfe wieder ansehnlich. Im Industriegebiet Oberschöneeweide fällt der Hof in der Tabbertstraße 37 besonders auf. Dort zeugen Sitz-ecke, Buddelkasten, ein umpflanzter Müllplatz und Blumenschalen von den „grünen Ideen“.

205 Höfe sollen noch in diesem Jahr verschönt werden. Das Stadtbezirkgartenamt hält Sträucher und Kletterpflanzen für die Hausgemeinschaften bereit. Und 33 Fachberater geben auf Wunsch ihre Tips. Dienstags von 9 bis 18 Uhr kann man sie beim Stadtbezirkgartenamt in der Dahlwitzer Landstraße (Tel. 6 45 59 05/64 23) anrufen und um Rat fragen.

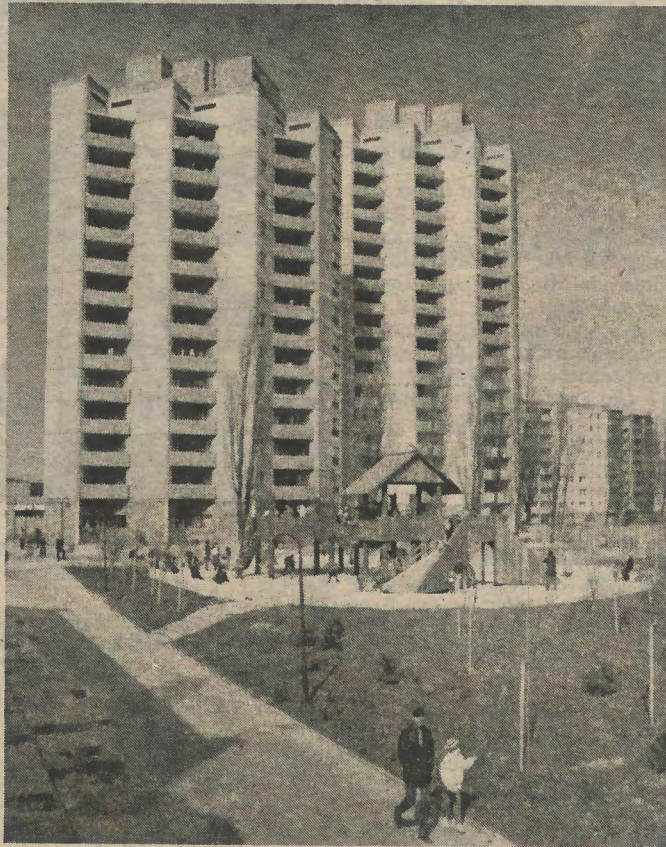
Helga Straßburg



Das Köpenicker Rathaus, ein neugotischer Backsteinbau, wurde zwischen 1898 und 1904 errichtet. Das Rathaus wurde nicht zuletzt durch den Handstreich des legendären „Hauptmanns“, des Schusters Wilhelm Voigt, „weltbekannt“. Foto: ADN-ZB/Settnik

Über den eigenen Gartenzaun

Daß Kleingärtner nicht nur ihre Parzellen im Sinn haben, sondern auch über den eigenen Gartenzaun hinaus aktiv sind, belegt eine Vereinbarung, die der Rat des Stadtbezirks Köpenick und die Kreisorganisation Köpenick des VKSK abgeschlossen. So wird der Verband der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter beim Köpenicker Sommer im Juni mit sechs Ständen, Solidaritätsbasar und geschmückten Festwagen vertreten sein. Außerdem ist geplant, im Rahmen des Stadtbezirksfestes Ziergeflügel, Exoten und Kanarien im Wendenschloß auszustellen. Die Kleingartenanlagen Friedrichshagen, Oberschöneeweide und Wendenschloß verpflichteten sich, mit ihren spezifischen Mitteln zum Gelingen der Wohngebietsfeste, die in den Ortsteilen stattfinden werden, beizutragen.



26 Berliner Postämter bisher modernisiert

26 der bis 1987 zu rekonstruierenden 86 Postämter sind fertig, 21 sind gegenwärtig im Umbau.

Wie der Leiter der Bezirksdirektion der Deutschen Post, Heinz Seemann, vor Mitgliedern der Ständigen Kommission Stadttechnik und Verkehr der Berliner Stadtverordnetenversammlung, für die er erneut kandidiert, weiter mitteilte, erhielten in diesem Jahr 467 Fernsprekhäuschen und 53 Zeitungskioske neue Farbanstriche. Im Interesse der Bürger wurden die Schließzeiten an Postschaltern und Kiosken verringert. Mit dem Einsatz von 236 Schalterterminals konnten Kundenbedienung sowie Arbeits- und Lebensbedingungen der Werk tätigen in den Postämtern weiter verbessert werden.

Die Zahl der Münzfernsprecher soll bis 1990 um weitere 1800 erhöht werden, um so Niveauunterschiede zwischen einzelnen Wohngebieten abzubauen.

Seit 1981 wurden in Berlin 50 000 neue Fernsprechauptanschlüsse installiert. Mindestens 100 000 sollen bis 1990 hinzukommen. Noch in diesem Jahr werden dazu unter anderem die Vermittlungsstellen 64 in Friedrichshagen und 37 in der Leninallee rekonstruiert beziehungsweise erweitert. Außerdem sieht die Konzeption vor, in diesem Fünfjahrplanzeitraum sechs Vermittlungsstellen neu zu bauen sowie zahlreiche bestehende zu erweitern.

Ernst-Thälmann-Park. Blick auf den Spielplatz, der für zahlreiche Kinder Anziehungspunkt ist. Die Größeren können ihre Geschicklichkeit testen, und die Kleineren werden zu einer Rutschpartie eingeladen. Foto: G. Hoffmann

glossiert
glossiert

Gelernt

Vorgestern nahm mich unser Verkehrssicherheitsaktiv in die Mache und animierte mich, zehn Mark in unsere betriebliche Reisekasse zu tun. Und das nur, weil ich in letzter Zeit öfter mit überhöhter Geschwindigkeit gefahren war. Meine Laune verschlechterte sich zusehends. Die zehn Mark schmerzten mich kaum, aber daß man mich erwischt hatte und mir Verkehrsgefährdung vorwarf, das nervte. Auch am nächsten Tag hing mir der Ärger noch an. Selbst die zwei Radeberger Export nach Feierabend hatten nichts daran ändern können. Ich schwor mir, mich von allzu eiligen Fahrgästen nicht mehr treiben zu lassen und die Straßenverkehrsordnung strikt einzuhalten. Mochte das Verkehrssicherheitsaktiv meine Wandlung auch als Erziehungserfolg für sich buchen, das war mir schon egal.

Heute empfing mich unser Einsatzleiter: „Du mußt schnell für Gustav einspringen, er ist krank geworden. In der Spätstraße 6 wartet ein Hochzeitspaar.“

Mit fünfzehn Minuten Verspätung traf ich ein, das Paar stand bereits ungeduldig an der Haustür: „In fünf Minuten ist Trauung! Fahren Sie schnell!“

„Immer mit der Ruhe“, entgegnete ich gelassen und zuckelte mit dem Wolga durch die Straßen.

Die Braut zitterte: „Wir kommen zu spät!“

Der Bräutigam agitierte: „Sie bekommen zwanzig Mark, nur schneller müssen Sie fahren!“

Ich hielt präzise die vorgeschriebene Höchstgeschwindigkeit ein, beachtete genau alle Warn-, Verbot- und Gebotsschilder.

Vor dem Standesamt umlagerten uns sogleich Verwandte und Bekannte. Die Fragen schwirrten nur so um meinen Kopf herum. Ich beteuerte ruhigen Gewissens, daß nichts passiert sei. Dann stürmten alle ins Standesamt, wo die Leiterin des Standesamtes den herein stolpernden Bräutigam gerade noch auffangen konnte.

Ich aber stellte das Autoradio ein und war plötzlich sehr vergnügt.

Als Brautvater hatte ich den Vorsitzenden unseres Verkehrssicherheitsaktivs erkannt. (Aus „Lucie, sofort auf den Tisch!“ – 99 Glossen, herausgegeben von Joachim Blady.)

Kreuz und quer

Waagrecht: 1. Streitmacht, 4. sowjetischer Schachgroßmeister, gest. 1975, 7. Musikstück für zwei Instrumente, 8. Tugend, 11. lagunenartiger Strandsee, 13. männliche Gesangsstimme, 14. weiblicher Vorname, 15. nordungarische Stadt, 16. Gedichtform, 18. Eigenschaftsänderungen eines Metalls, 21. unteritalienische Stadt, 24. Nebenfluß der Maas, 25. chemisches Element, 26. Nebenfluß der Rhone, 27. Gestalt aus „Paganini“, 28. Nebenfluß des Rheins, 29. Verkaufsstelle, 30. Abwesenheitsnachweis.

Senkrecht: 1. mongolischer Viehzüchter, 2. Gesichtsausdruck, 3. brasilianischer Fußball-Nationalspieler, 4. ein Hauptvertreter der Berliner Schlageroperette, 5. ostasiatische Faserpflanze, 6. Richterkollegium, 9. Stern im Sternbild Löwe, 10. Feingebäck, 12. Stern im Sternbild Skorpion, 17. Dunst, 18. Uranusmond, 19. Tendenz, 20. Strom zur Nordsee, 22. Abwesenheitsnachweis, 23. finnischer See, 25. Musikzeichen.

Auflösung aus Nr. 23/86

Waagrecht: 1. Methan, 5. Tank, 8. Betel, 9. Siegel, 11. Saum, 13. Ballotini, 15. Ster, 17. Iren, 19. Sima, 22. Gera, 24. Reflektor, 29. Arie, 30. Lerida, 31. Niger, 32. Elen, 33. Empore.
Senkrecht: 1. Moses, 2. Treber, 3. Abel, 4. Nell, 5. Test, 6. Alai, 7. Kemi, 10. Gare, 12. Ungar, 14. Ots, 16. Titer, 18. Nie, 20. Igor, 21. Merino, 23. Agame, 24. Rabe, 25. Fine, 26. Lein, 27. Klee, 28. Term.

1	2	3	4	5	6	
		7				
8	9	10	11	12		
13				14		
15			16	17		
18	19	20		21	22	23
24				25		
26				27		
			28			
29				30		

Redaktionsschluß:
9. 6. 1986
Nr. 25/86 erscheint
am 20. Juni 1986

Schöne, Jochen Knobloch. Redaktionssekretär: Inge Thews. Das Redaktionskollegium: Genosse Billeb, Fachdirektorat Technik; Genossin Schwanke, BGL; Genossin Osche, Werk Farbbildröhren; Kollege Schmidt, Fachdirektorat Forschung und Technologie; Genosse Sölter, Werkteil Röhren; Kollege Waldhausen, Kammer der Technik. Redaktion 3. Geschoß, Bauteil V, Zimmer 3121 A. Telefon 63 83 20 13. Erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: 140 (ND).

Herausgeber: Leitung der SED-Betriebsparteiorganisation im VEB WF im Kombinat Mikroelektronik. Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Sölter-Bey. Redakteure: Klaus Schüler, Gordana

